

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

24.4.1869 (No. 96)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. April.

N. 96.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 20. April d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Professoren L. A. H. Baumgarten, Adolph Schrödter und Dr. Christian Wiener an der Polytechnischen Schule das Ritterkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 22. Apr. Der Verfassungsausschuss verhandelte heute über direkte Reichstagswahlen. Nach der Erklärung des Ministers des Innern, die Regierung überlasse die Entscheidung und Initiative der Majorität des Reichsraths, wurden sämtliche Anträge des Ausschusses abgelehnt und ein neues Subkomitee's abgelehnt und ein neues Subkomitee mit dem Auftrage gewählt, bezüglich Vermehrung der Anzahl der Abgeordneten positive Vorschläge zu machen.

Wien, 22. Apr. Das Herrenhaus nahm heute ohne Debatte den Telegraphenvertrag, den Grenzregulirungs-Vertrag mit Preußen und das Landwehrgesetz an. Im Abgeordnetenhaus wurde die allgemeine Debatte über das Volksschulgesetz lebhaft fortgesetzt.

Wien, 23. Apr. Unterhaus. Heute wurde die Generaldebatte des Volksschulgesetzes geschlossen. Nach einer glänzenden, mit fürmlichem Beifall aufgenommenen Rede des Unterrichtsministers Hajner wurden die Anträge auf Zurückweisung an den Ausschuss zur Umarbeitung des Gesetzes und auf Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität abgelehnt.

Florenz, 22. Apr. Die Abgeordnetenkammer genehmigte heute die Postkonvention mit Frankreich. Die Regierung kündigte Verhandlungen mit Spanien wegen einer Postkonvention an. Wegen der Mailänder Vorfälle interpellirt, erklärte der Minister des Innern, die aufgefundenen Waffen und Aktenstücke beweisen, daß die Leitung im Ausland ihren Sitz hat. Ein wichtiger Zusammenhang scheint zu bestehen zwischen dieser Verschwörung und andern Anschlüssen in Italien. Die Krippen zeigten sich sehr gereizt, die bedrohte Ordnung und Freiheit zu vertheidigen. Der Minister beklagt, daß es noch jemand gebe, der glaube, Italien könne der Schauplatz von Verschwörungen sein.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Apr. Heute Vormittag ist der ständige Ausschuss, welcher die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse, der Zehntschuldenkassens, Kasse und der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse für das Jahr 1868 vorzunehmen hat, im Ständehaus unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten der Ersten Kammer, Staatsrath Dr. Weizel, zusammengetreten.

Stuttgart, 22. Apr. Der „Württ. Sittsanz.“ schreibt: Ein Beispiel tendenziöser Entstellung der Wahrheit, wie wir

sie schon früher in ähnlichen, das Kriegsministerium betreffenden Nachrichten norddeutscher Blätter gefunden haben, liefert neuerdings die „Weser-Ztg.“, indem sie behauptet, die württembergischen Minister seien gegenwärtig mit der Zusammenstellung des Budgets beschäftigt, stößen hiebei auf einen Ausfall von zwei Millionen, und finden, daß man diese Summe am Budget des Generals v. Wagner streichen müsse. Um diese Notiz als unwahr zu kennzeichnen, wird es an der Mittheilung genügen, die wir aus guter Quelle machen können, daß die Etats, erst in der Vorbereitung der einzelnen Departements begriffen sind, irgendwelche Ministerbesprechungen über dieselben aber noch nicht stattgefunden haben.

München, 21. Apr. Die mitunter mit offiziellen Mittheilungen bediente „Augsb. Abend-Ztg.“ schreibt:

Die Regierungen müssen sich dem projektirten ökonomischen Konzil gegenüber verantworten, auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß der Kampf der Hierarchie gegen den modernen Staat, welchen die Encyclica und der Syllabus zu heller Flamme angefaßt hat und der nun in Rom durch ein Dogma gewissermaßen geheiligt werden soll, nicht eine Gefahr annehme, welche den friedlichen modus vivendi zwischen Kirche und Staat gefährdet und die weitere Existenz des letzteren fast unmöglich machen könnten. Es kamen uns auch schon da und dort Andeutungen zu, welche es nahe legten, daß zur Zeit zwischen mehreren Staatsregierungen Verhandlungen über gemeinsame Schritte schweben, welche zur Wahrung ihrer schwerbedrohten Interessen dem ökonomischen Konzil gegenüber dienen könnten. Wir freuen uns, hiervon Mittheilung machen zu können, und erwarten, daß die vollste Engherzigkeit und Festigkeit seitens der bedrohten Staatsregierungen aufgegeben wird, um den zu weit gehenden Beschläffen des Konzils ein Paroli zu bieten.

Nagelsburg, 22. Apr. Der Landtag ist zum 3. Mai einberufen. Verhandlungsgegenstand ist: Einverleibung in Preußen, und zwar soll darüber Beschluß gefaßt werden, ob eine Verbindung mit Schleswig-Holstein oder Hannover den Interessen mehr entspreche.

Berlin, 22. Apr. Reichstags-Sitzung vom 22. April.

Das Haus trat in die Spezial- (zweite) Verathung des Etats pro 1870 ein und genehmigte die Ausgaben für das Bundeskanzleramt, für den Bundesrath und die Anstalten desselben, für den Reichstag ohne erhebliche Einwendungen. Der Abg. Leise empfiehlt Beschleunigung der Arbeiten der Zivilprozeßordnung-Kommission und Veröffentlichung des ersten Theils der ausgearbeiteten Zivil-Prozeßordnung. — Abg. Twesten erhebt auf seine Frage, wie es mit dem Bau eines Parlamentsgebäudes stehe, vom Tisch des Bundesraths her die Antwort, daß hierüber noch kein Beschluß gefaßt sei, daß jedenfalls aber vor der Beschlußfassung Pläne u. s. w. dem Reichstag vorgelegt werden. Auch der Gelehrtenrat in Betreff des Germanischen Museums in Nürnberg wurde aus Anlaß der Bewilligung eines Beitrags von 6000 Thlr. berührt. Der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gab zu längeren Erörterungen Anlaß.

Abg. Twesten beantragt die Streichung von zusammen 5920 Thln., welche gefordert werden als Nachschuß an den Gesundheitskosten für die Bundesstaaten Sachsen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig, und wünscht demgemäß eine anderweitige Berechnung der Militärbeiträge. Er empfiehlt ferner dem Bundeskanzler die Veröffentlichung von Aktenstücken über die auswärtige Politik gleich den Blaubüchern in anderen Staaten. Graf Bischoff antwortet ausführlich. Er scheidet die Veröffentlichungen jener Depeschen-Sammlungen

in England, Frankreich, Italien und Oesterreich als die Befriedigung eines parlamentarischen Bedürfnisses an. Das türkische Rothbuch sei ihm eben zugekommen; er glaube nicht, daß hier ein parlamentarisches Bedürfnis vorliegt. Die mit solchen Sammlungen erzielten Erfolge seien sehr zweifelhafter Natur. Es würden Depeschen geschrieben, die überflüssig sind und sonst nicht gedruckt worden wären, wenn sie nicht für die Öffentlichkeit bestimmt wären. Andererseits errege der geringste Mangel an Vorsicht Mißtrauen von Seiten der anderen Regierungen und fördere nicht den vertraulichen Verkehr. Wollte man aber durchaus darauf bestehen, so werde er es versuchen, für das nächste Jahr so etwas Unschädliches zusammenzustellen. Wenn Fragen brennend würden, so werde die Regierung schon die Depeschen veröffentlichen, um die öffentliche Meinung zu informiren. Es sei das allergeringste Symptom, wenn Preußen anfängt, Depeschen zur Kenntniß zu bringen, um das Nationalgefühl von der Nothwendigkeit eines Krieges zu überzeugen. In Betreff der vorgeschlagenen Abfertigung erbittet sich Graf Bismarck das Vertrauen des Reichstags. Man befinde sich in einem Uebergangszustand, das Schonung erheische.

Frhr. v. Hoyerbedt entbindet den Grafen Bismarck von Vorlegen von allerlei Unschuldigem, und hält die Blaubücher auch für Spiegelreflexion. Abg. Ruffel behauptet, im Bundesrath sei der Vorschlag gemacht worden, die Kosten des Auswärtigen Breuses zur Hälfte zur Last zu legen, was Graf Bismarck für faktisch unrichtig erklärt. Abg. Lasker hält die Blaubücher für wichtig, und glaubt nicht, daß damit bloß Scherz getrieben wird. Er befragt den Antragsteller, welcher von dem sächsischen Minister v. Friesen, von den sächsischen Abgg. Günther und Ackermann bekämpft und schließlich abgelehnt wird.

Ebenfalls erst nach einiger Diskussion wird ein von Abg. Frhr. v. Hoyerbedt gestellter Antrag auf Streichung der für den Militärbevollmächtigten in Petersburg geforderten Zulage von 6000 Thlr. abgelehnt. Die Forderung von 30.000 Thlr. als Darlehn für das Hospital zu Konstantinopel findet allgemeinen Anklang; nur der Abg. Dunder hat Bedenken, ob die damit verbundene Schule auch völlig konfessionlos, der dortige Gesandte nicht ein wenig engberzig sei. Die Summe wird bewilligt, nachdem Präsident Delbrück konstatiert hat, daß über diese Frage beim Bundeskanzler nichts bekannt geworden ist. Hiermit ist auch der ganze Etat genehmigt und es beginnt nun die Verathung über den Etat für die Bundeskonsulate.

Berlin, 22. Apr. Se. Maj. der Königin empfing heute Nachmittag die Delegirten zu dem heute hier eröffneten internationalen Kongress der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger. In der heutigen Sitzung des Kongresses erschien Ihre Maj. die Königin und wohnte längere Zeit den Verhandlungen bei. Zum Präsidenten desselben wurde der Wirkl. Geh. Rath v. Sydow, Vorsitzender des hiesigen Zentralkomitee's, durch Akklamation gewählt. Es waren etwa 160 Abgeordnete von Regierungen und Vereinen anwesend, unter ihnen Vertreter fast aller europäischen Staaten.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz ist heute früh zu Truppenbesichtigungen im Bereiche des 2. Armeekorps nach Stettin und Stargard abgereist. Die Rückkehr desselben nach Berlin erfolgt wahrscheinlich am Samstag. — Wie verlautet, ist die in der letzten Session von beiden Landtagshäusern durchberathene und angenommene Städteordnung für Schleswig-Holstein nunmehr vom König vollzogen worden. Die Publikation dieses Gesetzes wird alsbald erfolgen.

Das Zentralbureau des Zollvereins hat den Verteilungsplan zu der Zollabrechnung für das Jahr 1868

V Tante Felicitas.

(Fortsetzung aus Nr. 95.)

Diese Worte weckten Seton aus seiner gewöhnlichen Apathie zu lebhafter Klärung. Er ergriff zuerst Frau Trubins und dann Genovefa's Hand und drückte beide an seine Lippen. Er wollte auch Felicitas um ihre Zustimmung angehen, allein diese hatte sich in ein inneres Zimmer entfernt.

Seton war sich wohl bewußt, daß seine bisher so köstlich gewesenem Zwiesprache mit Genovefa jetzt vorüber seien. So hart es ihn auch anfiel, sie zu verlassen, jetzt, wo er sie sein eigen nennen konnte, kehrte er nach St. Roque zurück, nachdem er zuvor sich noch mit ihrer Großmutter unterhalten hatte. Er empfand einen auffallenden Widerwillen, Felicitas zurückzulassen, allein er wollte den folgenden Tag nach Dives zurückkehren und wußte ja, daß Genovefa in der Zwischenzeit sich in der liebenden Obhut ihrer Großmutter befand.

Unterdessen hatte sich Felicitas in ihrem Zimmer eingeschlossen, nicht um sich der Wucht ihrer rasenden Eifersucht zu überlassen, sondern um zu sinnen, wie dieser Thorheit, wie sie es nannte, Einhalt zu thun sei.

Wenn Frau Trubin sich überreden ließ, ihre Zustimmung zurückzunehmen, so war nicht zu bezweifeln, daß ein so wohlhergegenes Mädchen wie Genovefa die unverzeihliche Sünde begehen würde, gegen den Willen ihrer Anverwandten zu heirathen; die Schwierigkeit lag vielmehr in ihrer Mutter's Neigung, die Heirath zu genehmigen.

Sie ging in ihrem Gemache länger als eine Stunde auf und ab, ohne daß sie einen andern Entschluß fassen konnte. Als sie erwog, welche Rolle er ihr gegenüber gespielt hatte, flog ein bitteres Lächeln über ihr ernstes Gesicht. Ihre Mutter hatte ja keinen Platz in ihrem Herzen mehr für sie übrig, hatte ja sogar ihr, als sie derselben Vorstellungen wegen Genovefa machte, den Rücken zugekehrt, um Seton's Geßir zu schenken.

Genovefa hatte ihr Alles geraubt, dieselbe Genovefa, für die sie so unabhängig gearbeitet hatte, — die ihr Alles verdankte, was sie war und wußte. Sie war unfähig, die heftige Leidenschaft, die sie für Seton fühlte, zu bemessen, sie glänzte aus ihren Augen, sie gab sich in ihren schweren und tiefen Athemzügen kund.

„O Himmel!“ murmelte sie vor sich hin. „Wie sehr ich sie hasse! Wäre ich weniger gutmüthig von Natur, ich könnte sie umbringen!“

Dieser Ausdruck der Leidenschaft brachte sie einermäßen wieder zu sich. Sie konnte sich selbst als gut, fromm und klug; sie durfte ihre Mutter, deren Einsicht durch ihr Alter gelitten hatte, nicht allein in dieser Angelegenheit entscheiden lassen.

Ihr zufolge erwies sich dergleichen frühe Heirathen nicht als glückliche; konnte sie fähig sein, ihres Bruders unglückliches Schicksal zu vergessen; hatte er nicht während seiner letzten Krankheit sie beschworen, daß sie sein damals noch kleines Kind nicht einst ebenfalls am gebrochenen Herzen sterben lasse, woran die Mutter desselben gestorben wäre. Was wußte man von Seton? konnte er Genovefa nicht mit sich nach England nehmen, bejaß er nicht vielleicht schon eine Frau dajelbst?

So sah sie gebauert da, bis, als die Sonnenstrahlen von den das Gemach umgebenden Nebenblättern nach und nach zurückwichen, es plötzlich hell in ihrer Seele ward; sie schrak mit Abscheu und Scham von dem Gedanken, den sie hegte, zurück, aber sie wandte sich nicht entschlossen genug von demselben ab, noch verjaßte sie ihm ganz ihr Geßir, bis er zum festen Vorfaß bei ihr geworden war, der bloß auf gelegentliche Ausführung wartete.

Sie hatte dem Mittagssmah nicht beigewohnt, jetzt aber, da ihr Plan zur Reife gediehen war, konnte sie sogar Hunger empfinden und ging daher ins Eßzimmer.

Alles hatte sich unterdessen zum Gelingen ihres Vorfaßes gestaltet: Genovefa war zu Bett gegangen und ihre Mutter war allein.

Lehtere sah aus, als stüde sie der Eintritt ihrer Tochter; aber bevor ihr Zwiesprach zu Ende war, hatte sich über ihre sonst so hellen und munteren Züge ein Ausdruck des Kummers und des inneren Vorwurfs verbreitet, den sie von da an nur höchst selten wieder verlor.

Madame Trubin sah im Garten, ihren Schoß mit Endivien Salat gefüllt. Derselbe sollte zu einem Frühstück dienen, zu dem sie Seton eingeladen hatte. Allein sie kam mit ihrer Arbeit nicht voran, weil ihre Hände zu sehr zitterten. Sie war daher froh, als Marie kam und allen Salat mit sich in die Küche nahm, da alsdann nichts mehr ihre Gedanken von Genovefa absente.

Das arme Kind hatte lange Zeit hindurch stille, aber um so bitterere Thränen geweint und keinen Trost von ihrer Großmutter annehmen wollen. Jetzt richtete sie sich auf und wuschte die Haare aus ihrem Gesicht.

„Liebe Großmutter, das ist nicht Dein eigener Gedanke, das sind nicht Deine eigenen Worte, die aus Dir laut werden, Tante Felicitas hat sie Dir in den Kopf gefaßt. Ich liebe sie nicht; sie hat mich auch niemals geliebt, und jetzt geht sie auf Störung meines Glückes aus.“

„Still mein Kind, Du bist ungerath! Habe ich denn kein eigenes Urtheil mehr? Alles, was ich weiß, besteht darin, daß Herr Seton ein Fremdling und ein Kezer ist. Ich will Dir zwar nicht von vornherein ein Hinderniß bereiten, obgleich es vielleicht sündhaft ist, es nicht zu thun; allein ich muß anerkennen, daß er ein hübscher, angenehmer Mann ist und daß meine Genovefa ihn liebt. In diesen letzten Gründen ist aber auch Alles enthalten, weßhalb ich ihm die Einwilligung gegeben habe.“

„Du geistest also jetzt selbst, daß Du Dein Jawort gegeben hast und kannst Deine Einwilligung jetzt nicht zurücknehmen.“

Madame Trubin sah jetzt wie vom Gewissen getroffen und recht ärgerlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

aufgestellt. Danach sind von Seiten des Norddeutschen Bundes im Ganzen 2,661,850 Thlr. herauszugeben. Nach Abzug von 37,853 Thlr., welche Luxemburg erhalten hat, und von 2,015,362 Thlr., die bereits in den drei ersten Quartalen v. J. gezahlt sind, bleiben noch 610,743 Thlr. Von dieser Summe erhält Bayern 602,331 Thlr. und Hessen 8412 Thlr. Außerdem hat Baden 17,405 Thlr. an Bayern und 109,398 Thlr. an Württemberg zu zahlen. In den drei ersten Quartalen sind an Württemberg schon 457,872 Thlr. gezahlt worden. Hessen, von welchem im Ganzen 78,566 Thlr. herauszugeben sind, hat bereits in den drei ersten Quartalen 86,978 Thlr. gezahlt. Württemberg empfängt es 8412 Thlr. zurück, und zwar vom Norddeutschen Bunde.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat das französische Transportschiff „Jura“ bereits 5000 Kanakoten in ihr Vaterland zurückbefördert. Noch andere 5000 warten im Piräus auf ihre Einschiffung. Ueberhaupt befinden sich in Griechenland noch beinahe 28,000 Kanakoten. Wahrscheinlich werden sie auf Kosten der Türkei durch französische und italienische Handelsdampfer wieder in ihre Heimath befördert werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Apr. Die „Wien. Ztg.“ publiziert ein vom Kaiser sanktionirtes Organisationsgesetz über das Reichsgericht. — Ein Privattelegramm der „Presse“ meldet: England habe neuerdings seine Vermittlung in der belgisch-französischen Eisenbahn-Angelegenheit angeboten.

Wien, 22. Apr. Die belgische Regierung hat dem Vernehmen nach auf die neuesten französischen Vorschläge die Erklärung abgegeben, daß sie zuvörderst die Ansicht der Garantemächte einzuholen genöthigt sei, inwiefern sie diese Vorschläge, ohne daß die Neutralität Belgiens alterirt werde, überhaupt als Grundlage weiterer Verhandlungen anzunehmen vermöge.

Die Regierung wird die vom Verfassungsausschuß angebotenen Anträge auf Verdoppelung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses und auf Einführung direkter Wahlen als unzweckmäßig abweisen und zunächst die volle Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung als wünschenswerth erklären.

Wien, 22. Apr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte die äußerste Linke die Entfernung der königl. Fahne von der Königsburg. Graf Andrássy erklärt, während der Reichstags-Eröffnung würden auch ungarische und kroatische Nationalfahnen aufgehißt. Das ungarisch-kroatisch-hungarische Komitee beginnt seine Verhandlungen in diesem Monat. Andrássy wurde zum Honnebobersten ernannt.

Serbien.

Belgrad, 21. Apr. „Vidovdan“ meldet, die Pforte habe Serbien das Recht zugestanden, Handelsverträge mit fremden Mächten abzuschließen.

Schweiz.

Schaffhausen, 19. Apr. (Schw. M.) Außer dem linksrheinischen Eisenbahnprojekt trägt man sich hier noch besonders mit dem Projekte einer Eisenbahnlinie von Donauesslingen, Hüfingen, Wehla, Epenhofen, Barmen und Merisshausen nach Schaffhausen, welche Linie allerdings die kürzeste Entfernung sowohl zwischen Donauesslingen und Schaffhausen, als auch mit Einschluß der Bahn Schaffhausen-Zürich zwischen Donauesslingen und Zürich darstellt. Ein weiteres Projekt, das auch namentlich bei der Eisenbahnversammlung in Engen besprochen wurde, wäre eine Linie von Donauesslingen ins Württemberg, und hier von Stühlingen sich über Schleithelm nach Schaffhausen wendend. Zur Veranlassung von geeigneten Studien für die Schaffhausen berührenden Eisenbahnprojekte hat der Große Stadtrath in seiner letzten Sitzung einen unumschränkten Kredit bewilligt.

Neuenburg, 20. Apr. In Chaurdefonds hat Abbé Gauthier im Auftrag des Bischofs mittelst Anschlags an der katholischen Kirche als Antwort auf einen Erlaß der Regierung den katholischen Kultus bis auf Weiteres suspendirt; kein Priester darf in der Kirche funktionieren; die Kirche bleibt geschlossen und es ist jede Zeremonie untersagt; Kranken sollen die Sakramente durch Priester aus der Nachbarschaft gespendet werden. Also ein vollständiges Interdikt!

Genf, 20. Apr. Von den 17 gestern vorgeladenen Buchdruckern sind einige zu drei, andere zu zwei Tagen, mehrere zu einem Tag Gefängniß verurtheilt, und der Rest freigesprochen worden, mit der Bestimmung, daß die Verurtheilten innerhalb einer bestimmten Frist die Strafe nach Belieben abtun können.

Italien.

Florenz, 19. Apr. Auf die von dem „Monde“ ausgedrückte Hoffnung, das ökonomische Konzil werde sich hauptsächlich auf politischem und sozialem Gebiet bewegen und werde der Sargnagel des Parlamentarismus sein, antwortet die „Italienische Kor.“, das Organ Menabrea's, wie folgt:

Der „Monde“ nähert sich mit eifriger Selbstverleumdung; sein Ideal des Stillstehens und des Absolutismus, welcher das Ideal des Mittelalters war, vermag nicht wieder aus seinem Grab aufzuerstehen. Dagegen wird der Parlamentarismus im Schoß des Konzils selber inmitten der Vertreter der Geistlichkeit der verschiedenen Nationen aufzuerstehen, welche sicherlich nicht alle jesuitischen Ideen in Bezug auf die bürgerliche Gesellschaft theilen werden. Lange und lebhaft Beratungen wird es abgeben, bis man sich geeinigt hat, weggelassen eine Einigung zu Stande kommt. Sollte es aber möglich sein, daß in den Mitgliedern des Konzils jeitliches Nationalgefühl erloschen wäre, was nicht wahrscheinlich ist, so wäre dies gerade für die liberalen und nationalen Regierungen ein neuer und mächtiger Grund mehr, sich gegen die kosmopolitische Gesellschaft vorzusetzen, welche zu Rom sich inkarniren will.

Rom, 16. Apr. Die Zeitungen veröffentlichen ein apostol. Schreiben Pius' IX. vom 11. d. M., mit welchem allen Christgläubigen ein vollkommener Ablass in Form

eines Jubiläums aus Anlaß des ökumenischen Konzils verliehen wird. Es heißt in demselben:

Wir verleihen und ertheilen durch des allmächtigen Gottes Barmherzigkeit und auf die Autorität seiner heil. Apostel Petrus und Paulus aus jener Gewalt zu lösen und zu binden, welche Uns der Herr, obwohl Wir unwürdig sind, übertragen hat, allen und jeden Christgläubigen beiderlei Geschlechts, die in Unserer ehrwürdigen Stadt Rom weilen oder in dieselbe kommen, wenn sie von kommenden 1. Juni angefangen bis zu dem Tage, wo die von Uns angesagte ökumenische Synode geschlossen sein wird, die Basiliken des heiligen Johannes im Lateran, des Apostelfürsten und der heiligen Maria Maggiore oder eine derselben zwei Mal besuchen und dort eine Zeit lang für die Bekehrung aller Irigläubigen, für die Ausbreitung des heiligen Glaubens und für den Frieden, die Ruhe und den Sieg der katholischen Kirche andächtig beten, und außer den gewöhnlichen Quatemberfesten an drei nicht auf einander folgenden Tagen, nämlich am Mittwoch, Freitag, Samstag fasten und in dem erwähnten Zeitraum ihre Sünden beichten und das allerhöchste Sakrament der Eucharistie ehrsüchtig empfangen und den Armen ein Almosen geben, wie es einem Jeden seine Frömmigkeit eingibt; den übrigen aber außer der erwähnten Stadt wo immer Weisenden, wenn sie die von den Ortsordinarien oder ihren Vikaren oder Offizieren oder in ihrem Auftrage und wo sie fehlen durch die Seelsorger, sobald dieses Unser Schreiben zu ihrer Kenntniß gelangt ist, zu bezeichnenden Kirchen oder eine derselben in dem oben bezeichneten Zeitraum zwei Mal besuchen und die anderen erwähnten Werke andächtig verrichten, mit dem Gegenwärtigen vollkommenen Nachlaß und Ablass aller ihrer Sünden, wie er im Jubeljahre dazwischen, welche gewisse Kirchen innerhalb und außerhalb der erwähnten Stadt besuchen, verliehen zu werden pflegt, barmherzig im Herrn, und es kann dieser Ablass auch den Seelen, welche mit Gott in Liebe vereinigt aus diesem Leben geschieden sind, fürbitweise zugewendet werden.

(Dieser Ablass wird jedoch im weiteren Texte des Schreibens nach seinen Bedingungen gemildert für Schiffahrten, Reisende, Kranke und alle sonst Verhinderten. Die Wahl des Beichtwatters wird gänzlich freigestellt, hinsichtlich der Exkommunikationen, Gelübde und Irregularitäten weite Vollmacht ertheilt, und endlich werden alle päpstlichen Reservatfälle für die Zeit des Jubiläums aufgehoben.)

Frankreich.

Paris, 22. Apr. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 22. Apr.

Der Hauptgegenstand der gestrigen Verhandlungen war ein Amendement Ricard's, welches Gesetzwörter für politische Vergehen verlangt. Der Justizminister Baroche weist auf die Unabsehbarkeit der Richter als Garantie für die Unabhängigkeit derselben hin und fährt dann fort: Es ist unzulässig, daß dieselbe Thatfache für strafbar oder nicht strafbar erklärt werde, je nach der Stimmung der öffentlichen Meinung. Hat der Angeklündigte übrigens nicht das Refusrecht an den Appell- und an den Kassationshof? Der Justizminister verteidigt hierauf das seit 1855 in seinen Bestimmungen so ungemessen eingeschränkte Sicherheitsgesetz, welches Hr. Ricard als ein Proskriptionsgesetz gegen alle Verdächtige hinstellen wage. Das Gesetz von 1855 hatte nicht die Befugniß, ohne vorhergehendes Urtheil und in Masse zu deportiren, wie es nach den Ereignissen vom 15. Mai und vom Juni 1848 geschah.

Pelletan: Und am 2. Dezember? (Lärm.)
Baroche: Ich spreche vom 15. Mai.
Präs. Schneider: Hr. Pelletan hat sehr Unrecht, auf den 2. Dezember anzuspielen, denn er ist von den wiederholten Abstimmungen der Nation sanktionirt worden.
Baroche: Der 2. Dezember ist dem allgemeinen Stimmrecht unterworfen worden, welches seine Meinung durch drei öffentliche Plebiszite kundgegeben hat. (Lebhaftes Zustimmung.) Hat das allgemeine Stimmrecht den 15. Mai ratifizirt (sehr gut, sehr gut!), oder jene Juni-Ereignisse, in deren Folge 11,000 Menschen nach Algier deportirt wurden? Sie verlangen die Abschaffung des Gesetzes von 1855, weil es der individuellen Freiheit Eintrag thut. Aber es bleiben von diesem Gesetz nur noch 3 Artikel, die in's Strafgesetzbuch aufgenommen worden sind. Was haben sie denn Bedrohliches für die individuelle Freiheit? Ist nicht zu ihrer Anwendung stets ein vorhergehendes Urtheil notwendig?

Pelletan: Es hat auch in England politische Gerichtsbehörden gegeben. Man erinnert sich an Jeffrey's, und seit ihm ist der politische Richterstand aus England verschwunden. Als ich im vorigen Jahre die Presseurtheilungen unter dem administrativen Regime zusammenrechnete, so ergab sich mir als Resultat, daß nicht eine Freisprechung erfolgt war. Nachdem der Hr. Justizminister mir erst hierin widersprochen hatte, hat er die Wichtigkeit meiner Behauptung später zugeben müssen. Von 1851 bis zur Anwendung des neuen Gesetzes hat nicht eine einzige Freisprechung stattgefunden. Seitdem weiß ich nicht mehr, was sich ereignet hat, da die Darlegung der Lage des Kaiserreichs in dieser Beziehung eine Lücke läßt. Zum Sicherheitsgesetz übergehend, sagt Pelletan: „Sie sprechen von den Gesetzen von 1791? Sie bestrafen die Machinationen im Auslande, d. h. den Landesverrath. Das war präzis. Aber was sind Ihre „Umtriebe im Innern“? Dies ist ein unbestimmtes Vergehen und kann gar nicht definiert werden. Der Beweis hierfür ist, daß Hr. Laule, weil er eine Chanson in verschlossenen Briefen an Hr. Ledru-Rollin nach London geschickt hatte, in erster Instanz wegen Umtriebe außer Landes, vor dem Appellhofe aber wegen „Umtriebe im Innern“ verurtheilt ward. Um die Deportationen von 1852 zu rechtfertigen, erinnern Sie an die von 1848. Sie haben Recht. In den Sitzungssaal der Nationalversammlung mit Gewalt eindringen, war ein Verbrechen, selbst wenn der Eindringling den Erfolg für sich gehabt und Frankreich gleichsam im Sturme genommen hätte (Lärm). Sie, der Sie damals Generalprokurator waren, würden Sie denn zugeben haben, daß dieser Gewaltakt, dieses Verbrechen durch den Erfolg hätte gerechtfertigt werden können? (Unterbrechung.) Ich bedauere die Deportationen von 1848. Sie haben dieselben votirt, Hr. Justizminister, und wahrscheinlich auch der Hr. Staatsminister. Unter dem Drange eines dreitägigen Bürgerkrieges war es gewissermaßen entschuldbar, so zu handeln. Aber es ist dies ein verabschiedungswürdiger Präcedenzfall, gegen den wir mit höchster Energie protestiren und den Sie durch Ihre gemischten Kommissionen erneuert haben, welche Tausende von Bürgern deportirten, exilirten, internirten und ruinierten. (Lärm.) Wir glaubten, daß nach diesen gemischten Kommissionen die Freiheit des Individuums endlich respektirt werden würde. Aber nein, mit einem Mal, ganz plötzlich, ernennen Sie einen General zum Minister des Innern, Sie richten die Spitze eines Degens gegen Frankreich

(Lärm), und schon acht Tage vor Promulgation des Proskriptionsgesetzes beginnen Sie zu verhaften und zu deportiren. (Neue Unterbrechung.) Die Daten liegen vor. Es entspringt aus Allem eine große Lehre: Alle, soviel wir hier sind, verpflichten wir uns gegenseitig im Angesicht des Landes, welches auch die Ereignisse und Beschickungen sein mögen, welche die Zukunft uns aufspart, für immer den Proskriptions- und Sicherheitsgesetzen zu entsagen.“ (Lebhaftes Zustimmung links. — Langanhaltende Bewegung.)

Der Staatsminister erklärt, daß er mit Vergnügen die von Hr. Pelletan vorgeschlagene Verbindlichkeit eingehen würde, wenn man sich nicht in Frankreich so oft in der traurigen Nothwendigkeit befunden hätte, die Anarchie niederzuschlagen zu müssen.

Das Amendement in Betreff des Sicherheitsgesetzes und der Jury bei politischen Vergehen wird mit 180 gegen 46 Stimmen zurückgewiesen. Gleiches Schicksal theilt ein Amendement des Hrn. Jules Simon, welches die Druckerproffession für frei erklärt.

Paris, 22. Apr. Die französisch-belgischen Unterhandlungen sind nach der „Patrie“ seit zwei Tagen ununterbrochen fortgesetzt worden. Man versichert, Hr. Frère-Orban habe gestern erklärt, er werde heute Hr. v. Lavalette eine Note überreichen, welche mehrere Theile seiner ersten Arbeit modifizirt; man glaubt jedoch nicht, daß man vor der Abreise des belgischen Ministers von Paris, welcher Sonntag oder Montag nach Brüssel zurückgekehrt sein muß, zu einem Resultat gelangen kann, und daß die Abreise des Hrn. Frère-Orban nothwendig unterbrochenen Unterhandlungen erst nach den Wahlen wieder aufgenommen werden.

Die „France“ meldet, daß Hr. Frère-Orban gestern mit Marquis v. Lavalette im auswärtigen Amt eine Besprechung gehabt hat, welcher weder der Staatsminister Rouher noch Hr. Gressier beiwohnen konnten, weil sie im Gesetzgeb. Körper zurückgehalten wurden. Man erwartet, daß Hr. Frère-Orban vor seiner Abreise einen zweiten Vorschlag vorlegen wird. Diesen Abend speist der belgische Minister bei Senator Lebic.

Die „France“ widerlegt die Zeitungsnachricht, daß am 18. d. M. ein Arrangement mit der tunesischen Regierung und einem großen Pariser Hause befuß der Konversion der Schulden der Regentenschaft unterzeichnet, und die Ausführung des Vertrags unter den Schutz und die Ueberwachung Frankreichs, Englands und Italiens gestellt worden sei. Die französische Regierung habe bis jetzt keine offizielle Kenntniß von diesem Akt erhalten, und mithin ihrerseits durchaus keine Ausgleichung in dieser Sache annehmen können. — Rente 71.25, Cred. mob. 255, ital. Anl. 55.85.

Belgien.

Brüssel, 22. Apr. (Fr. Z.) Die „Etoile belge“ hat ein Schreiben von dem Directeur der „France“ erhalten, welches Lagueronnière aller Verantwortlichkeit für die von letzterem Blatt gebrachten Schmähartikel gegen Frère-Orban enthebt.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Apr. Der Kriegsminister Naasloff hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Conseilpräsident Graf Frijs v. Frisenborg, der heute mit Urlaub nach Deutschland gereist ist, würde, wie es heißt, nebst dem Kultusminister Hansen aus der Regierung ausscheiden, der jegliche Minister des Innern, Strup, das Präsidium übernehmen, Naasloff zugleich die auswärtigen Angelegenheiten verwalten und an Hansen's Stelle der jetzt noch in Italien weilende Geh. Rath Hall treten. Vom 1. Mai wird Schloß Frederiksborg der Offizierschule der Armee übergeben werden.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 13. Apr. (A. Z.) Die dem Panlavismus feindliche Volksstimmung in Polen kommt jetzt dem deutschen Element zu gute, das, da ihm keine Hindernisse entgegenzusetzen sind, rasch aufblüht. Neben Lodz, einer Stadt von völlig deutschem Gepräge mit 30,000 bis 40,000 Einwohnern und zahlreichen Industrieanstalten, steigt nun auch das neuerdings zu einer Kreisstadt erhobene bis jetzt von nur 6000 Einwohnern bewohnte Koloz rasch empor. Schon haben vier deutsche reiche Firmen hier großartige Fabriken angelegt, die einen raschen Aufschwung zur Folge haben; wenn auch hier, wie in Lodz, die größere Hälfte der Einwohner aus Polen besteht, so gehören diese doch ausschließlich der niedern arbeitenden Volksklasse an, während alle Wohlhabenden und Industriellen Deutsche sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Apr. Beide Reichstags-Kammern haben gestern den Regierungsvorschlag gutgeheißen wegen Bewilligung fernerer 500,000 Rthlr. schwedisch zur Unterstützung der nothleidenden Theile des Königreichs Schweden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Apr. Die Regierung hat 77 Militärbataillone von Kreta, Epirus und Thessalien beurlaubt. — Der Finanzminister wird das Budget mit dem Generalbericht veröffentlichten und darin vorschlagen, die gewöhnliche Amortisirung der konsolidirten Schuld vorzunehmen. — Der griechische Gesandte Rangabe wird am Mittwoch erwartet.

Großbritannien.

London, 21. Apr. Ueber den weiteren Verlauf des Kampfes zwischen den Kolonisten und den Maoris in Neuseeland bringt die Post ausführliche Nachrichten. Daß es vor einiger Zeit dem Obersten Whitmore gelungen war, die verschanzte Stellung des Häuptlings Te Kuti zu nehmen, haben wir bereits mitgetheilt, wie auch, daß der Häuptling mit mehr als der Hälfte seiner Leute bei jener Gelegenheit mit heiler Haut davontam. Der eigentliche Erfolg lag darin, daß Te Kuti eine Niederlage erlitten hatte, weil die Eingebornen sehr empfindlich im Punkte kriegerischer Ehre sind. Oberst Whitmore zog inzwischen neue Verstärkungen an sich und

wandte sich nach der Westküste, wo der Häuptling Tito Komaru mit einigen 600 Eingebornen die doppelt so starken Kolonisten erwartete. Die Beschreibung des Forts, welches die Maoris errichtet, ist geeignet, vor dem kriegerischen Sinn und der Befähigung der Eingebornen allen Respekt einzulösen. Eine doppelte Mauer von 15 Fuß hohen, aus soliden Baumstämmen gebildeten Palisaden, jede umgeben von einem tiefen Graben, und die Gräben wiederum an den Ecken von zweifelhaflichen Werken beherrscht und von einem verheerenden Feuer bestrichen — so war die Position, in welcher Tito Komaru der Ankunft seiner Feinde entgegen sah. Die Letzteren waren, wie es scheint, nicht in einem Grad vorbereitet, wie man nach den langen Vorbereitungen hätte erwarten dürfen. Obwohl sie mit den Werken der Maoris hätten vertraut sein sollen, bestand ihre Artillerie nur aus einem 5pfündigen Armstrong-Geschütz, mit dem sie 24 Stunden lang der „Bah“ bombardirten. Auch waren sie nicht im Stand gewesen, die Einschließung vollständig zu machen, und wir hören, daß eine Seite, von welcher man noch dazu das Fort beherrschte, unbezegt geblieben sei. Das Ergebnis war denn auch dieser Taktik entsprechend, und als die Kolonisten müthig zum Sturm gegen den Bah rückten, war das Nest leer und die Berichte über den dem Feind beigebrachten schweren Verlust muß man auf's Wort glauben, denn die Maoris hatten weder Tode noch Verwundete zurückgelassen. Der große entscheidende Schlag, den die Kolonisten geführt zu haben behaupten, schrumpft unter solchen Umständen beträchtlich zusammen, und es ist wohl noch erst abzuwarten, ehe man an die Beendigung des Krieges glauben darf.

Die „Dowl“ hält es nicht für unmöglich, daß Gladstone im Fall einer Verzögerung der Verhandlungen über die irische Kirchenbill durch die Opposition nicht eher Pflingstferien beantragen werde, als bis die motivirte Einleitung (preamble) der Maßregel angenommen sei.

Afrika.

* Die Expedition nach dem Weißen Nil zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zur Begründung der ägyptischen Herrschaft, welche im Auftrage des Vizekönigs unter der Führung des Afrikareisenden Sir Samuel Baker entsandt werden soll, darf als ein größeres und bedeutendes Unternehmen angesehen werden. Der Vizekönig wird dem Vernehmen nach an Truppen, Dampfern, Booten und Vorräthen Alles zur Verfügung stellen, was Sir Samuel für nöthig befinden wird. Außerdem wird der Letztere vollkommen unumschränkte Gewalt über die ihm untergebene Expedition, sowie über die von ihm unterworfenen Landstriche erhalten. Voraussetzlich werden die ersten Schritte gegen Khartum, den Hauptstapelplatz für den Sklavenhandel nach Egypten, gerichtet sein. Durch Kreuzer würde man dem Verbot, Sklaven von dort auszuführen, Nachdruck verschaffen, eine Reihe von halbmilitärischen Handelsstationen, je 80 Meilen von einander entfernt, errichten, und eine Verbindungslinie von der Operationsbasis, in der Nähe von Gondokoro, bis an die äußerste Spitze des Aker Nyanza-See stellen. Agenten, wie die der Hudsons-Bay-Gesellschaft, sollen die nöthigen Vorräthe zum Tauschhandel mit den Eingebornen erhalten, und eine hinreichende Truppenmannschaft würde diese Posten gegen Angriffe decken. Bis Gondokoro ist der Nil für Dampfer schiffbar, und oberhalb des letzten Kataraktes, wo die erste Station angelegt werden soll, ist der Rest, etwa 100 Meilen bis zum Nyanza, ebenfalls schiffbar. Ein zerlegbares Stahldampfsboot von 150 Tonnen, ein Dampfsechseckboot und zwei Rettungsboote, ebenfalls aus Stahl, sollen hier gebaut werden und für diese letztere Strecke verwendet werden. Nach Erforschung der Seeufer und Errichtung von Stationen gedenkt Sir Samuel Baker dann die Boote über den 80 bis 90 Meilen breiten Isthmus nach dem Viktoria Nyanza zu schaffen, dort nach demselben System vorzugehen und das Land unter ägyptische Herrschaft zu bringen. Durch Verhinderung von Feindseligkeiten zwischen den einzelnen Stämmen hält es der Reisende für möglich, den Sklavenhandel in der Wurzel zu ersticken.

Amerika.

Neu-York, 21. Apr. (Neuter's Office.) Die Pacifizirung der Insel Cuba ist im Fortschreiten begriffen.

Bemerkte Nachrichten.

Der greise Bischof Lipp von Rottenburg ist anscheinend nicht unbedenklich erkrankt. Der Königl. Hof, die Regierung, die Geistlichkeit, das Volk theilnehmern in Bekundung ihrer Theilnahme.

Döllinger über Ultramontanismus. In der Debatte der bayerischen Reichsrathskammer über das Schulgesetz vom 20. Apr. nahm der berühmte katholische Theolog, Stiftsprof. v. Döllinger beifolgendes Anlaß (s. gestr. Beil. zur „Köln. Ztg.“), sich über „Ultramontanismus“ oder „Neukatholizismus“ auszusprechen. „Ueber Das zu urtheilen — sagte er — was man Ultramontanismus nennt, bin ich einigermaßen kompetent, denn ich bin es, den man vor 20 Jahren in Frankfurt das Haupt der Ultramontanen genannt hat; da muß ich doch wissen, was daran ist. Der Ultramontanismus war in Deutschland lange Zeit ein Phantasiegebilde gewesen, jetzt aber hat er Fleisch und Blut gewonnen. Ich lasse den theologischen Gegensatz weg und halte mich bloß an den politischen und sozialen. Der Ultramontanismus läßt sich in den zwei Worten ausdrücken: kirchlicher Zwang und kirchliche Herrschaft. Das will heißen: 1) Der ist ultramontan, nicht einfach katholisch, welcher die Kirche als eine Zwangsanstalt bezüglich ihrer Lehren betrachtet, welcher also von Religions- und Gewissensfreiheit nichts wissen will. 2) Der ist ultramontan, der zugleich die Herrschaft des Kirchlichen über das Staatliche als notwendig erachtet, indem er die Forderung stellt, daß der Staat der Kirche zur Ausübung ihres Zwanges seinen Arm leibe. Erst in neuerer Zeit gibt es in Deutschland Männer und Körperschaften, die sich zu ihm bekennen und die ihm schon eine ganze Literatur geschaffen haben.“

Köln, 22. Apr. (Köln. Z.) Seit vorgestern läuft hier das Gerücht um, daß einer der wegen des Theaterbrandes in Unterjochungshaft befindlichen Männer ein Geständniß, daß die Familie Bachhaus ermordet worden sei, abgelegt habe. Dem sei, wie es wolle — es stellt sich mehr und mehr die zweifelhafte Gewissheit heraus, daß das graus-

hafte Verbrechen verübt worden ist. Vorgestern wurde ein als glaubwürdig bezeichneter Mann vernommen, dessen Aussage sehr bedeutsam ist. Letztere geht dahin, daß er, der vernommene Zeuge, zuerst oben im Theatergebäude an der Wohnung der Familie Bachhaus gewesen und die Treppe wie Korridor von Rauch und Qualm vollständig frei gefunden habe, zur Zeit, als das Feuer sich erst im Hintergrund des Gebäudes entwickelte. Der Zeuge fand die Thüren der Wohnung des Bachhaus geschlossen, und in der Meinung, die Familie schlafe noch, rief er zuerst die Frau Bachhaus, die er von Jugend auf gekannt, laut bei ihrem Vornamen, ohne Antwort zu erhalten. Dann rief er, eben so erfolglos, den Namen Bachhaus und begann hierauf, mit den Häupten und Füßen auf die Thüren zu schlagen und zu treten, ohne, trotz dieses Gepolters, im Innern eine Spur von Leben zu vernehmen, was ihn glauben machte, die Familie sei bereits fort; worauf er dann, ganz unbefehligt von Rauch, sich das Feuer im Bühnenraum nochmals anjah und dann den Rückweg antrat. Hiernach scheint zweierlei festgelegt: einmal, daß Feuer und Rauch die Familie weder erreicht noch geschädigt haben konnten, sich zu entfernen; zum zweiten, daß zur Zeit des Vorkommens an den Thüren die im Innern eingeschlossenen Personen schon leblos, also in einem Zustand waren, der ihnen jede Antwort unmöglich machte.

Berlin, 21. Apr. Vom Zentralsbureau des Zollvereins ist eine das Jahr 1867 umfassende Uebersicht über die zu den Messen in Leipzig, Frankfurt a. O., Braunschweig und Raumburg a. S. getragenen vereinsländischen Waaren aufgestellt worden. Darnach wurden die Messen zu Leipzig in dem genannten Jahr mit 373,839 Ctrn. solcher Waaren besichtigt; die Messen in Frankfurt a. O. mit 257,243 Ctrn.; die Messen in Braunschweig mit 54,193 Ctrn. und die Messe in Raumburg mit 220 Ctrn. Die Hauptsubstantien dieser Art bestanden auf den Leipziger Messen in 67,000 Ctrn. baumwollenen Waaren; 65,000 Ctrn. Leder; 151,000 Ctrn. Wollenwaaren; 29,000 Ctrn. Leinwandwaaren. Auf den Messen zu Frankfurt a. O. in 94,000 Ctrn. baumwollenen Waaren; 44,000 Ctrn. Wollenwaaren; 30,000 Ctrn. Luch; 24,000 Ctrn. Leinwandwaaren. Auf den Braunschweiger Messen in 11,000 Ctrn. baumwollenen Waaren; 11,000 Ctrn. Leder; 14,000 Ctrn. Wollenwaaren. Auf der Messe zu Raumburg in baumwollenen Garnen und Zeugen, in Leder und Lederwaaren, sowie in Leinwandwaaren.

Berlin, 21. Apr. Bei den mannigfachen Verlegenheiten, in welche die Landwirtschaft durch die Ungunst der Kreditverhältnisse und durch das Mißverhältnis zwischen den Preisen und den Erträgen der Güter gerathen ist, wendet dieselbe eine gesteigerte Aufmerksamkeit auf neue Verfahrungsweisen, die zur Herbeiführung höherer Erträge geeignet scheinen. Die landwirthschaftl. Akademien unterstützen dies Streben durch Versuche mit den neuen Methoden. So hat im vorigen Jahr die Akademie in Ethena Anbauversuche mit den schon vortheilhafter bekannten Patterson'schen Kartoffelfortern angestellt. Nach einem hier eingegangenen Bericht sind diese Versuche sehr günstig ausgefallen. Die dabei gewonnenen Kartoffeln besitzen einen für das dortige Klima hohen Stärkgehalt, sind gut von Geschmack und haben einen reichen Ertrag geliefert.

Kopenhagen, 17. Apr. Der Komponist Niels Gade feierte gestern aus Anlaß der erstmaligen Aufführung seines großen Kongertstückes „Kalamus“, dramatisches Gedicht in 3 Akten, für Soli, Chor und Orchester, einen außerordentlichen Triumph. Kalamus, ein indischer Weiser, hält den im Triumph einherziehenden Alexander für die Offenbarung eines Gottes und preist ihn; als er aber erfährt, daß in seinem eigenen Land Brand und Elend ist, stößt er seinen Jertum ein und sucht den Tod auf dem Scheiterhaufen. Die Gähre, sowohl der Zuhörer, als der Griechen, der Gegenpart zwischen Norwegen und Aethiopia, zwischen weltentfremdeter Frömmigkeit und gewaltiger Sineselust, ist musikalisch mit den glänzendsten Farben gemalt und durch oft neue, großartige instrumentale Offenbarungen noch erhöht. Das Auditorium brach mehrfach in begeisterten Beifall aus und am Schluß wollte das Hochrufen mit Lärm des Orchesters kein Ende nehmen.

Paris, 22. Apr. Die heute eröffnete Unterzeichnung auf die spanische Anleihe nimmt einen günstigen Verlauf. Die Betheiligung ist stark.

Springfield, im Staat Illinois, (Oberh. Kur.) Kapitän Dilger, früher badiischer Artillerieoffizier, lebte nach Beendigung des amerikanischen Krieges hier als Ingenieur und Farmer, wurde aber nach Grant's Eintritt in das Amt sogleich wegen seiner in vielen Schlachten bewiesenen Bravour und der wesentlichsten den Waffen der Union geleisteten Dienste zum Obersten und Generaladjutanten des Gouverneurs von Illinois, General Palmer, ernannt. Er hatte sich namentlich durch sein organisatorisches Talent im Artilleriewesen ausgezeichnet. In der mörderischen Schlacht von Chancellorsville, in welcher Oberst Heder verwundet wurde, deckte er mit seinem Artillerieregiment den Rückzug der Bundesarmee. Im Jahr 1861 war er Mitglied in Fremont's Stab, später in dem Sigsbee's. Er war in den Schlachten bei Groß Raps, Chancellorsville, Gettysburg, Lookout, Mountain, Chattanooga u. s. w. und unter den Kriegern des 14. Armeekorps unter dem Namen „leather breecher“ bekannt (wegen seiner großen Vorliebe für Hirschleberhefen).

Badische Chronik.

S' Pforzheim, 22. Apr. Meinen Bericht über die Versammlung vom vorigen Sonntag dahier habe ich hinsichtlich einer Thatsache zu ergänzen, die verdient, nicht mit Stillschweigen übergangen zu werden. Es betrifft dies den gefaßten Beschluß über das allgemeine und direkte Wahlrecht. Die Fassung eines solchen Beschlusses lag nämlich gar nicht im Programm der Versammlung. Erst nach Schluß des Vortrags des Abg. Kiefer, worin die Ausübung des allgemeinen und unmittelbaren Wahlrechts auf's feurigste vertheidigt worden war, überreichte ein Mitglied des hiesigen demokratischen Volksvereins aus der Mitte der Versammlung dem Vorsitzenden einen bezüglichen, schriftlich gefaßten Antrag, um denselben zur Abstimmung zu bringen. Der Vorsitzende, sowie die übrigen Herren des leitenden Ausschusses nahmen keinen Anstand, die Abstimmung zu veranlassen, wobei sich die Versammlung nahezu einstimmig für die Sache erklärte. In der Nachbarschaft des Ueberreichters des schriftlichen Antrags befand sich — wie beiläufig bemerkt werden mag — Hr. Eichelsdorfer von Mannheim, der sich übrigens nicht bemüht hat, das Wort zu ergreifen.

Mannheim, 23. Apr. Nach dem „Bad. Beobachter“ und dem „Freib. Boten“ hat das hiesige Oberhofgericht in dem Prozeß

gegen den Erblichumsverweiser Dr. L. Kübel das Verweisungskenntniß der Raths- und Anklagekammer des Hofgerichts zu Freiburg als unbegründet verworfen.

Mannheim, 23. Apr. Nach mehrtägigem Beisammensein hat gestern Vormittag die Central-Rhein-Schiffahrts-Kommission ihre Schlussung abgehalten, und die Bevollmächtigten der Regierungen der Rheinschiffahrts-Staaten werden heute oder morgen unsere Stadt verlassen nach Unterzeichnung der Protokolle. Verschiedene wichtige, die Verhältnisse der Rheinschiffahrt betreffende Bestimmungen und Vereinbarungen, deren Veröffentlichung und Inleben treten man mit Spannung entgegen sieht, weil sie als Rest der früheren feudalen Zustände fallen und wesentliche Erleichterungen dem Verkehr gewähren sollen, werden hoffentlich bald zur Kenntniß der Betheiligten gelangen.

Mannheim, 23. Apr. (Mannh. Z.) Die am 2. und 3. Mai dahier stattfindenden großen Pferderennen haben eine solche warme Theilnehmung gefunden, daß bis gestern Abend nicht weniger als 75 Theilnehmer an den Rennen angemeldet waren — ungerechnet die bei dem Offizier-Steckleiche und den bei den Bauern-Reiten Antheil nehmen, da dieselben erst am Pfosten zu nennen sind.

Schwetzingen, 21. Apr. (Mannh. Z.) Heute wurde hier mit den Erdarbeiten der Rheinthal-Bahn begonnen.

Freiburg, 20. Apr. (Oberh. Kur.) In dem Hause Karl Mez, und Ebne dahier wurde gestern ein schönes Fest gefeiert. In einem mit Blumen reich verzieren Saale des Wohnhauses von Karl Mez, Vater, waren die Auserwählten und ältesten Mitarbeiter des Hauses zu einem frühlichen Nachessen zu Ehren des Oberaufsehers Hr. Fr. Pünger vereinigt, welcher vor 40 Jahren als ein der Schule entlassener Knabe in das Mez'sche Haus, damals in Randern, eintrat, und seitdem ohne Unterbrechung in demselben verblieb. Hr. Karl Mez, Vater, sprach ihm Dank und Anerkennung aus für seine im Verlauf dieser langen Zeit dem Hause geleisteten treuen, emsigen und erprieslichen Dienste, überreichte ihm als Ehrengeschenk zwei badische 4proz. Staatsobligationen, jede von fünfhundert Gulden, und wünschte ihm und den Seinigen Gesundheit und alles Wohlergehen. Mehrere Trinksprüche würzten das Mahl; den feierlichen Schluß bildete ein kirchliches Lied, gesungen von hundert Stimmen in der gewöhnlichen Abendandacht des Hauses.

Druckfehler-Berichtigung. In dem gestrigen Artikel „Ultramontaner Kommunismus“ muß es Spalte 2, Zeile 20 von unten statt „geistigen Hochmuth“ „geistlichen Hochmuth“ und Spalte 3, Zeile 2 von unten statt „Schlußanwendung“ „Schlußwendung“ heißen.

Ferner ist in der Mittheilung über das neue Pforzheimer Blatt „Der Genossenschaftler“ und den hiesigen Arbeiterbildungs-Verein, Zeile 5 von oben, statt des Wörtchens „und“ ein : zu setzen, und sind Zeile 3 von unten die Worte „des Arbeiterbundes“ zwischen zwei Kommas zu setzen. Nicht aus dem „Arbeiterbund“ ist eine Minorität ausgetreten, sondern die ausgetretene, eine politische (demokratisch-großdeutsche) Parteiengruppe von sich abweisende Minorität nennt sich „Arbeiterbund“.

Wir bitten, diese Reihe von Druckfehlern mit geschäftlicher Ueberhäufung des Verfassers zu entschuldigen.

Karlsruhe, 23. Apr. Wir haben s. Z. die schöne photographische Darstellung des Luther-Denkmal's in Worms von dem dortigen Hofphotographen und Hofschriftführer Hr. Holzamer in diesen Blättern angezeigt. Es liegt uns ob, auch der bezüglichen weiteren Arbeiten des Meisters mit einigen Worten zu gedenken. Hr. Holzamer hat seitdem die Herstellung eines vollständigen Lutherdenkmal-Albums unternommen, bestehend in photographischen und lithographischen Darstellungen der einzelnen Figuren der Gruppe und gebent dasselbe in rascher Aufeinanderfolge zu veröffentlichen. Zur Ausführung des lithographischen Theiles hat derselbe einen namhaften Künstler, Hr. Fuhr in Paris, gewonnen. Bereits liegen uns zwei Bilder vor: Savonarola und die trauernde Magdeburg darstellend. Es sind Bilder in dem Format des Hauptbildes und trotz ihrer großen Ausdehnung von ungemeiner Schärfe und — worauf wir noch mehr Werth legen — von seltener Weichheit des Kolorits; namentlich sind die Abstufungen von Schatten und Licht auch in der photographischen Nachbildung so leicht, weich und frei von Härten und Schroffheiten, wie man es bei photographischen Bildern nur selten findet. Die Lithographie hat die dynamischen Lichtverhältnisse ihrerseits beinahe vollständig in ihrer Hand. Wir machen die Kunstfreunde auf die neueste Arbeit des Hr. Holzamer um so mehr aufmerksam, als die von ihm zur Darstellung zunächst gewählten Figuren nach der Hauptfigur, Luther selbst — wenigstens nach unserm Geschmack — die künstlerisch bedeutendsten des ganzen Lutherdenkmal's sind.

Nachschrift.

Telegramm.

Berlin, 23. Apr. Internationaler Kongreß. Die Königin und die Kronprinzessin sind anwesend. Nach Berichterstattung über den badischen, russischen und belgischen Verein werden die Vorschläge des preussischen Zentralkomitees über die Hilfeleistung im Seekriege (der Verein rüstet die Kriegsschiffe begleitende Rettungsfahrzeuge mit gelber Flagge und rothem Kreuz aus) debattirt und angenommen. Die übrigen bezüglichen Vorschläge sind dadurch erledigt.

Frankfurt, 23. Apr. — Ur — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 286, Staatsbahn-Aktien —, National —, Steuerfreie 51 1/2, 1860r Loose 82, Oesterr. Valuta 95 3/4, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 87 1/2, Gold —.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 25. Apr. 2. Quartal. 49. Abonnementsvorstellung. Faust, Tragödie in 5 Akten, von Göthe, mit Musik für die Bühne eingerichtet von Ed. Devrient. Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag 27. Apr. 2. Quartal. 50. Abonnementsvorstellung. Ariel Acosta, Trauerspiel in 5 Akten, von Dr. K. Gutzkow. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

